Achter Abschnitt.

Leiden und Freuden am Königstädtischen Vaudeville-Theater in Berlin (1855 und 1856).

Als Franz Wallner im August 1855 nun aber gar das bedenkliche Fahrzeug genauer besichtigte, auf dem er sein und der Seinen Glück einzuschiffen im Begriffe stand, da mußte er allen Mut und alles Vertrauen auf sich selbst und Agnes zusammennehmen, um an diesem Vorsatz nicht irre zu werden. Denn zunächst lachte jeder, den Wallner in Berlin vertraulich nach dem Königstädtischen Theater in der Blumenstraße fragte. Und das Lachen über eine Sache ist in Berlin für diese fast so tödlich wie in Paris. Wer den Mund vor Lachen wieder zubrachte, setzte dann etwa noch mitleidig hinzu: „Ach Sie meinen die ‚Grüne Neune'?" So war das Theaterchen in der Blumenstraße Nr. 9 nämlich mit dem bösen Spreewasser des Berliner Witzes gleich getauft worden, als es sein kleines wertloses Dasein begann. Wallner hätte nun beim eigenen Anblick der Leistungen dieser Bühne gewiß so herzhaft gelacht wie irgend ein Berliner, wenn dieser übel verschriene Thespiskarren nur nicht just das Fahrzeug gewesen wäre, dem er das Glück der Seinen anvertrauen wollte.

Aber selbst bei dem furchtbaren Ernst dieses Gedankens war die Komik, welche der Anblick dieses Glücksschiffes, unter der Leitung eines „Direktors" Namens Grieben, im August 1855 Wallner bot, doch überwältigend. „Bei meinem ersten Besuche dieses Kunstinstituts," berichtet er selbst, „sah ich die „Sperrsitz-Anweiserin" im primitivsten Kostüm, mit einem langen, blauen Strickstrumpfe